

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1892**

80 (12.7.1892)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-596758](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-596758)

Die Nachrichten  
erscheinen jeden Dienstag, Don-  
nerstag und Sonnabend und kosten  
pro Quartal 1 Mark excl. Post-  
befreiung. — Bestellungen über-  
nehmen alle Postämter und  
Landbriefträger.

Annoucen kosten die einhaltige  
Zeitspauze oder deren Raum 10 Pf.  
für auswärts 15 Pf.

# Nachrichten

## für Stadt und Amt Glsfleth.

Inserate

werden auch angenommen von den  
Herren F. Böttner in Odeburg,  
E. Schlotte in Bremen, Haasen-  
stein und Bogler A.-G. in Bremen  
und Hamburg, Wils. Scheller in  
Bremen, Rud. Mosse in Berlin, J.  
Bard a. Comp. in Halle a. S., G.  
L. Daube u. Comp. in Frankfurt  
am Main und von andern  
Inferiors-Comptoirs.

N. 80.

Glsfleth, Dienstag, den 12. Juli.

1892.

### Tages-Feiger.

(12. Juli.)

- ☉-Aufgang: 3 Uhr 51 Minuten.
- ☽-Untergang: 8 Uhr 19 Minuten.
- ☉-Aufgang: 10 Uhr 15 Minuten Nm.
- ☽-Untergang: 6 Uhr 2 Minuten Nm.

Schwärzer:

4 Uhr 28 Min. Nm. 4 Uhr 49 Min. Nm.

### Die Krise in Norwegen.

In Norwegen wird gegenwärtig nicht regiert. Das Ministerium Steen hat seine Entlassung eingereicht, weil König Oskar seine Einwilligung zur Bestallung besonderer norwegischer Consuln verweigerte (bisher existieren gemeinsame schwedisch-norwegische Consulats), ein neues Ministerium läßt sich nicht bilden, da die Rechte bei der ersten Kammerabstimmung unterliegen würde und daher die Bildung eines Cabinets abgesehen hat; die Budgetbewilligung ist von der liberalen Mehrheit „bis nach Beendigung der Krise“ vertagt und so zeigt man denn seine Stärke gegenseitig einzuweilen im „Demonstriren“, ohne daß irgend jemand sagen könnte, was nun weiter zu geschehen hat oder geschehen soll.

Die Norweger sind ein freithliebendes Volk und von jeher auf die Schwesernation der Schweden schlecht zu sprechen. Die ältesten heimischen Könige, die Das, wurden 1028 durch Knut von Dänemark gestürzt, die dänische Herrschaft endete aber schon nach sieben Jahren wieder und heimische Könige herrschten dann bis 1397, wo in der Kolmarischen Union die dänische Prinzessin Margarethe die Kronen von Dänemark, Schweden und Norwegen vereinigte. Unter den Wasas machten sich die Schweden wieder frei, Norwegen blieb bis 1814 unter dänischer Herrschaft, wurde dann aber im Kieler Frieden an Norwegen abgetreten. Das Land unterwarf sich dem nachmaligen Könige Bernadotte aber erst, nachdem dessen Adoptivvater eine freie Verfassung gewährt hatte; seitdem haben die Bewegungen der Norweger gegen eine innigere Verbindung mit Schweden nie aufgehört.

Der gegenwärtige Streit liegt mit seinen Ursachen weit zurück. 1884 war das „gemäßigt radikale“ Ministerium Swerdrup aus Kuber gelangt, wurde aber 1889 durch eine eigenartige Verbindung zwischen entchieden Radikalen und Conservativen gestürzt. Die letzteren bildeten ein Ministerium Stang, das aber

naturgemäß nicht lebensfähig war, denn die Radikalen vertrugen sich sehr bald mit ihren „gemäßigten“ Freunden wieder und Stang selbst schlug dem Könige vor, den Rector Sizen, der gar nicht einmal Abgeordneter, aber sonst ein strammer Radikaler war, mit der Bildung eines neuen Cabinets zu betrauen. Dies geschah.

Steen stellte sich auf den rein norwegischen, d. h. schwedenfeindlichen Standpunkt. Die Radikalen, ja selbst die Gemäßigten folgten ihm darin. Aber Steen ist Norweger und man kann diesem nicht den Vorwurf machen, wie dem greisen Gladstone, der durch Homerule das britische Reich verstimmen will. Die Consulatsfrage, in der König Oskar nicht nachgeben will, ist nur ein Symptom. Das Geschwür wäre an einer anderen Stelle aufgebrochen, wenn nicht an diesem Punkte. Die Norweger, die lange von den Dänen in der Abhängigkeit einer eroberten Provinz gehalten wurden, können es seit den letzten 80 Jahren den Schweden nicht verzeihen, daß diese ihnen in vielen Punkten überlegen sind. Persönliche Gründe, an sich sehr kleinlicher Natur, traten hinzu. König Oskar soll sich über den norwegischen Dichter Björnson Björnsterne abfällig geäußert haben. Björnsterne ist darüber zum Republikaner geworden und durch ihn Tausende seiner literarischen Anhänger. Henrik Ibsen spottete anfänglich über diese Wandlung seines Dichtercollegen; aber sein Sohn heirathete Björnsons Tochter und will einmal norwegischer Minister des Auswärtigen werden. Die Sache wäre zum Lachen, wenn sie nicht zu ernst erschiene.

Der König Oskar hat in Norwegen keine andere Machtstellung, als die ihn das Vertrauen des Volkes und . . . der Bestand des Militärs bieten. Mit dem ersteren steht es nicht vom besten aus und man kann sich auch durch den Umstand nicht beirren lassen, daß der in Christiania amehenden Königsfamilie vor einigen Tagen ein Huldigungszug dargebracht wurde. Kenner der Verhältnisse behaupten zwar, daß die Mehrheit des Volkes dem Könige persönlich wohlgesinnt sei, aber seine Eigenschaft als König von Schweden und die Möglichkeit, daß er von Schweden her „Hilfsmittel“ zur Durchführung seines Mittels bekommen könnte, sprechen wiederum gegen ihn.

In zwei Jahren erst hätten Neuwahlen stattzufinden, und bis nach denselben möchte der König die Entscheidung über die Streitfrage vertragen; er hofft nämlich durch Neuwahlen das radikale Regiment gestürzt zu sehen. Und da die am Ruder befindlichen Radikalen das Gleiche fürchten, so drängen sie natürlich auf schnelle Entscheidung. Sie wollen das Eisen schmieden,

so lange es warm ist. Wie sich die Dinge gestalten, ob es möglicherweise zum Blutvergießen kommt, läßt sich natürlich noch nicht sagen. Wir Deutsche haben dem Conflikt gegenüber die Rolle passiver Zuschauer.

### Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser ging am Abend des Mittwoch in Digmulen an das Land zu einem längeren Spaziergang. Donnerstag früh erließ er die Höhe, von der das Berliner Nordlands-Panorama aufgenommen ist, den Digmulenkollen. Des Nachmittags arbeitete der Monarch für den demnächst abgehenden Courier. Freitag früh 8 Uhr setzte die Nacht „Kaiserabteiler“ die Fahrt nach Habelslo und Ostvage fort.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mittheilt, entbehrt die vom Depeschen-Bureau „Gerold“ verbreitete, so gleich leider die aber schon bei der Geburt als „Gente“ deutlich gefangenzeichnete Petersburger Meldung, nach der am 29. August d. Js. eine Zusammenkunft der Kaiser von Rußland, Deutschland und Oesterreich in Spala stattfinden werde, jeder Begründung.

Die Bismarckfehde geht ihren Gang weiter. Die Veröffentlichungen im „Reichsanzeiger“, nach denen die auswärtigen Vertreter bereits vor zwei Jahren angewiesen waren, den dem Fürsten Bismarck zugeschriebenen Aeußerungen über die Reichsregierung „keinen actuellen Werth beizulegen“ und die Anweisung an den deutschen Botschafter in Wien, sich Bismarck gegenüber formell und zurückhaltend zu zeigen, — haben bisher die Tagespresse nicht übermäßig aufgeregt. Zu letztgenanntem Schriftstück bemerken die „Hamb. Nachr.“ lakonisch: „Wir bezweifeln, daß die nach Wien ergangenen Mittheilungen hiernit erschöpft sind.“

Die deutsch-rumänischen Zollverhandlungen begimmen im August in Berlin; die Delegierten Oesterreichs-Ungarn werden erst im Herbst an den Beratungen theilnehmen.

Zwischen der deutschen und der ägyptischen Regierung wird der Abschluß der Handelsverträge voraussichtlich Mitte Juli erfolgen. Gegenwärtig erwägt man die näheren Festsetzungen über die Einführung von Schutzwaaffen deutschen Fabrikats.

Oesterreich-Ungarn. Der österreichische Handelsminister hat, um die Einschleppung der Cholera zu verhüten, nimmehr ebenfalls eine siebenstägige Beobachtung der Provenienzen aus den russischen Häfen des Schwarzen und Kowischen Meeres, sowie eine strenge ärztliche Untersuchung der Provenienzen aus den türkischen Häfen des Schwarzen Meeres angeordnet.

### Chevalier Clement.

Roman von Theodor Mügge.

(27. Fortsetzung.)

Ich schickte diesen Brief nach dem Haag, in der Hoffnung, daß er ihn erhalten werde. Wollte er mich besuchen, so würde mir dies ein Beweis sein, daß er mich nicht vergessen habe; wollte oder könne er es nicht thun, so erwarte ich doch von ihm eine Antwort, die meine Zweifel beende und mir Nachricht über sein Wohlbefinden bringe, an welchem ich zu aller Zeit den größten Antheil nehmen würde.

Es war dies somit eine Art Abschiedsbrief, der es ihm nahe legte, wenn er wollte, mich für immer zu verlassen; auch zeigte er ihm meine Resignation, und worauf ich gefaßt war.

Die Kälte und Ruhe darin that mir gut, und ich war überzeugt, daß, wenn ich wieder eine Antwort erhielt, diese meinen Erwartungen entsprechen würde; denn er mußte an Form und Ton merken, daß ich weder Schmerz noch Leidenschaft über sein Benehmen empfand.

Mein Dunkel nahm den Brief zu sich, denn er wollte noch einige Worte an den Chevalier schreiben, und am nächsten Morgen sagte er mir, daß Alles richtig abgegangen sei.

Ein längeres Gespräch darüber wußte er zu vermeiden, denn als ich von meinen Ansichten über den Erfolg sprechen wollte, unterbrach er mich, indem er eine abwehrende Bewegung machte.

Gottes Wille wird geschehen! sagte er, sorgen und finnen wir nicht weiter. In vier oder fünf Tagen können wir Nachricht erhalten, und bis dahin müssen wir geduldig ausharren. Der hochachtbare Herr Präsident von Strunckede giebt heute ein Fest, bei welchem auch getanzt werden soll. Ziehe Dein bestes Gewand an und sei fröhlich, wie es sich ziemt; es werden die honorabelsten Leute aus Cleve dafelbst beisammen sein.

So geschah es denn auch, und während der nächsten Tage wurde noch öfter banfettirt bei verschiedenen hohen Räten und Personen von Adel, deren es manche sehr reiche gab; aber mein Herz war beklommen, und ich dachte immerfort an den Brief, ob er angelangt, und welche Antwort ich darauf erhalten würde.

Am fünften Tage waren wir dann zu einer Mittagstafel geladen, welche bis in den Abend hinein währte, und als wir zu Haus anlangten, und ich mich ermüdet auf einen Stuhl warf, hörte ich plötzlich das Getrappel vieler Pferde auf der Straße.

Ich blickte zum Fenster hinaus und sah, daß es

Soldaten waren, deren Helme und Pallasche heraufblitzten.

Wo kommen diese Soldaten her? fragte ich, indem ich diese Frage an mich selbst richtete, allein ein Schauer überfiel mich, und eine Gluthitze folgte ihm nach, als nun eine Stimme hinter mir darauf antwortete:

Sie kommen von Wesel. — Es sind gelbe Dragoner.

Wie ein Feuerstrom rannen diese Worte durch mein Herz. Ich drehte mich um, und in dem Entzücken, das mich überkam, streckte ich meine Arme aus und rief:

Dumoulin!

Das Licht auf meinem Tische zeigte mir den geliebten Mann, und in dieser Minute des Wiederfindens schien Alles, was uns getrennt hatte, verschwunden und vergessen zu sein.

Ich fragte nicht, woher er komme, nicht wie es möglich sei, daß er mich so zu überraschen vermochte. Ich blickte nur in seine Augen, in sein Gesicht, und ich las darin mit Wonne, daß ich ihm noch immer lieb und theuer sein mußte.

Plötzlich jedoch fuhr er zurück und hielt mich von sich all, wie damals in der Laube.  
Dho! rief er, parbouniren Sie, hochedle Jungfer

\* **Rußland.** Die Kisten, den Hafen von Kronstadt ausschließlich für Kriegsschiffe zu benutzen, wurde vom Ministerium abgelehnt.

\* **Balkanstaaten.** Die bulgarische Regierung hat den im April fällig gewordenen egyptischen Tribut am Mittwoch bezahlt.

\* **Spanien.** Die Unruhen in Spanien dauern fort. In Lorca (Provinz Murcia) haben wegen der neuen Gemeindesteuern Unordnungen stattgefunden. Der Bürgermeister wurde durch einen Steinwurf am Kopfe verletzt. Von der Gendarmerie wurde die Ruhe wieder hergestellt. In Taberno sind ebenfalls Unruhen wegen der Steuern ausgebrochen.

\* **Frankreich.** Die Deputiertenkammer beriet am Donnerstag die Vorlage über die direkten Steuern. Ein Amendement, das den Ertrag der Thüren- und Fenstersteuer um 10 Millionen ermäßigt, wurde, obgleich Minister Rouvier Bedenken dagegen vorbrachte, mit 241 gegen 233 Stimmen angenommen. (Die genannte Steuer ist die raffinierteste, indem sie im eigentlichen Sinne „Lust und Licht“ versteuert.)

\* **Schweden-Norwegen.** Die Haltung des Königs Oskar, der in der Consulatsfrage den Wünschen der norwegischen Bevölkerung starren Widerstand entgegensetzt, hat für die Vereinzelung in Norwegen vertriebenen republikanischen Elemente den Anstoß zu einer Sammlung ihrer bisher zerstreuten Streitkräfte gegeben. Im Communalhause zu Karsum wurde am Montag ein republikanischer Verein gegründet, der folgende Resolution fasste: „Der Verein soll dahin arbeiten, daß, wenn unser Vaterland in naher oder ferner Zeit wieder einer Wahl der Staatsform gegenübergestellt werden sollte, es dann die Republik wählt, und dadurch von einer Institution befreit wird, die so schlecht in unsere demokratischen Verhältnisse hineinpaßt, daß sie immer wieder die Staatsmaschinerie zum Stillstand zu bringen droht.“

\* **England.** Bis einschließlich Freitag stellte sich das Ergebnis der Parlamentswahlen: 186 Ministerielle (Conservative und liberale Unionisten) und 143 Gladstoneaner (einschließlich der Iren). Die Ministeriellen gewannen 19, die Gladstoneaner 36 neue Sitze. (Die Gladstoneaner bedürfen des Gewinnes von 34 Sitzen, um das conservative Cabinet Salisbury zu stürzen.)

\* **Amerika.** In der aufständischen brasilianischen Provinz Rio Grande soll nach den neuesten Meldungen der Frieden vollständig hergestellt sein. Der brasilianische Wechselkurs hat eine Besserung erfahren.

\* Die Aufhebung des Belagerungszustandes in Buenos Ayres (Argentinien) ist am Donnerstag unter Zustimmung des Congresses erfolgt.

## Locales und Provinzielles.

\* **Gisfeth, 11. Juli.** In der gestern Nachmittag stattgehabten Quartal-Versammlung der hiesigen Zünne der vereinigten Handwerker wurde u. A. beschlossen, das Eintrittsgeld von jetzt an bis zum 1. Januar 1893 auf 5 Mk. festzusetzen, um denjenigen Meistern, welche noch nicht Mitglieder der Zünne sind, den Beitritt zu erleichtern. Nachdem 1. Januar tritt wieder das statutenmäßige Eintrittsgeld von 10 Mk. in Kraft. — In der darauf folgenden General-Versammlung der Kranken- und Sterbefälle der Meister, Gehülfen und

Zablonstken, die alten Sünden kommen mir wieder in den Kopf, und ich habe doch ein schlechtes Gedächtniß zuweilen, daß ich vergesse, wie die hochedle Jungfer mir alle fernere Freundschaft aufgekündigt hat.

Da war es auch vorbei mit meiner Nahrung, denn nun fiel mir vieles ein.

Schade, sagte ich, und wischte mir die Thränen aus den Augen, daß der gnädige Herr Major so leicht vergißt, sonst müßte er wissen, was in seinem Briefe stand, daß er um solche armeneliche Person, wie ich, sich nicht in so desperate Sachen einlassen könne.

Desperate Sachen! sagte er. Was meint Sie damit, hochedle Jungfer?

Wenn Ihr das ebenfalls vergessen habt, rief ich sehr zornig, so will ich Euch einhelfen: desperate Sachen nanntel Ihr es, mich zu lieben und zu heirathen.

Wie? versetzte er, seine Augen aufreißend, und dann fing er an zu lachen; aber da er sah, daß meine Miene ihn drohten, und daß meine Thränen hervorbrachen, wurde er ernsthaft, schlug mit der Hand auf seine Brust und sagte: So wahr mir Gott helfe! bei meiner Soldatenehre! niemals habe ich dergleichen weder gedacht noch gelprochen.

Lehrlinge legte der Kassirer, Herr August Bargmann, die halbjährige Rechnung vor, nach welcher sich ein Baar-Kassenbestand von über 300 Mk. ergab. Es wäre zu wünschen, daß noch recht viele unserer Handwerker dieser Kasse beitreten würden. Dem Kassirer wurden für seine Mithewaltungen jährlich 50 Mk. bewilligt. Zu Revisoren der Rechnung wurden die Herren H. Koopmann, J. Lübben und Segelmacher Gerhard Plate gewählt.

\* Die gestrige ordentliche Versammlung des hiesigen Kriegervereins war von 38 Mitgliedern besucht. Ueber die Verhandlungen des Delegirtentages in Lönigen wurde von den Delegirten Bericht erstattet. Vom Bremer Kriegerverein war eine Einladung zur Theilnahme an einer Luftfahrt nach Helgoland ergangen. Der Fahrpreis soll sich auf 6,50 Mk. stellen; in Anbetracht der für viele Mitglieder zu hohen Fahrpreis wurde beschlossen, von dieser Einladung Abstand zu nehmen. — Um den Familiengliedern der Mitglieder aber Gelegenheit zu einem gemeinsamen Ausflug zu geben, wurde beschlossen, am Sonntag, den 24. Juli eine Luftfahrt mit Dierschiffen nach Blumenthal zu machen. Die Abfahrt von hier ist auf 1 Uhr Nachmittags festgesetzt; der Fahrpreis beträgt 50 Pfg pro Person. In den nächsten Tagen wird bei den Mitgliedern eine Liste circuliren, in welche sich die Theilnehmer einzutragen haben, um ungefähr die Zahl derselben zu ermitteln und danach die nöthigen Schiffe bereit stellen zu können. Ferner wurde noch beschlossen, den Moorriemer Kriegerverein zur Theilnahme einzuladen. — Hiernit war der geschäftliche Theil erledigt und es folgte nun ein gemüthliches Zusammensein zur Feier des Geburtstages Sr. Königl. Hoh. des Großherzogs. Der Vorsitzende, Kamerad Heje, wies auf die Verdienste unseres allgeliebten Landesvaters hin und schloß mit einem Hoch, in das die Versammelten kräftig einstimmten, „Heil dir o Oldenburg“ sangen. Der zweite Vorsitzende, Kamerad Dorf, toastete auf Se. Maj. den Kaiser. Im Verlaufe des Abends wurden noch viele Hochs ausgebracht, u. A. auf die Kameradschaft, das Vaterland, die Damen u. s. w., die alle einzeln aufzuführen, uns der Raum nicht gestattet. Unter Gesang, komischen Vorträgen und Musikvorträgen der Eislether Capelle, unter Leitung des Kameraden Poppen, verlief der Abend in schönster Weise. Gewiß wird allen Theilnehmern der verlebte Abend, bei dem ein echt kameradschaftlicher Geist herrschte, noch lange in Erinnerung bleiben.

\* (Soldatenbärte.) Einem vor kurzem erlassenen Befehl zufolge sollen, wie die „Lüb. Anz.“ hören, die Soldaten von jetzt an die Bärte wachsen lassen, und zwar bis zum Manöver ohne Ausnahme, da es während desselben nicht immer durchführbar ist, daß die Mannschaften rasirt um Dienste erscheinen, wie es bisher Vorschrift war. Nach Beendigung der Herbstübungen müssen diejenigen, welche einen starken Bartwuchs haben, den Vollbart behalten, während für die übrigen nach wie vor die alte Vorschrift gilt.

\* **Oldenburg, 9. Juli.** Ein Selterswasserwagen der Firma Hopp stürzte gestern um. Reichlich 50 Flaschen wurden zertrümmert und der den Wagen führende Knecht erhielt nicht unbedeutende Verletzungen. — Ein in einem Hause an der Nadorfstraße bewohnendes Mädchen hatte heute Morgen das Unglück, beim Fensterwischen aus der zweiten Etage in den Garten hinabzufallen. Glücklicherweise wurde die Wucht des Falles abgeschwächt, indem das Mädchen

Geschrieben habt Ihr es in Eurem Briefe, erwiderte ich, in welchem Ihr nichts mehr von mir wissen wolltet, und mir anriethet, ein gehorsames Kind zu sein und den Herrn von Clement zu nehmen.

Ich? versetzte er erstarrt, ich hätte Euch das geschrieben? Nimmer habe ich einen Brief an Euch geschrieben, empfangen jedoch habe ich einen von Euch, worin geschrieben stand, Euer Herz gehöre dem edlen Herrn von Clement, somit möchte ich mit meiner Freundschaft Euch nicht länger lästig fallen. Ihr könntet keinen Gebrauch davon machen.

Ich hatte meine Hand aber schon in der Tasche, riß das Büchelchen heraus und hielt Dumoulin den Brief hin.

Seht doch da, mein gnädigster Herr Major! rief ich, leset dies, vielleicht stärkt sich darauf Euer Gedächtniß wieder.

Er nahm das Blatt, hielt es an das Licht und sah einige Minuten lang hinein, während sein Gesicht sich verwandelte und vom Ausbruch des Erstaunens in Zorn und leidenschaftliche Aufregung überging. Seine Augen flammten vor Zorn, als er mich anblickte; plötzlich jedoch verwandelten sie sich in Schmerz und Bormwurf.

Und das habt Ihr von mir glauben können? rief er aus, für so nichtswürdig habt Ihr mich gehalten?

auf eine Dornhecke fiel. Am Kopfe wurde es jedoch ziemlich erheblich verletzt. — Ein Bauer der Landgemeinde Oldenburg als infolge einer Wette in einer hiesigen Wirthschaft zwölf Bröddchen und zu jedem Bröddchen ein rohes Ei und bald darauf noch zwei Pfund gebacktes rohes Fleisch.

\* **Oldenburg.** Der am Mittwoch Morgen wegen Verdachts des Kuhdiebstahls hier zur Haft gebrachte Fremde ist, wie sich jetzt herausgestellt, der Arbeiter Wöhrmann aus Campe bei Harlebrügge. Mehrere Jahre Zuchthaus, die der alte Sünder hinter sich hat, scheinen den Mann nicht gebessert zu haben. Erst am 1. April d. J. wieder in Freiheit gesetzt, sitzt er jetzt schon wieder hinter Schloß und Riegel. Die Kuh hatte er Dienstag Nacht von einer zwischen Mastede und Haha belegenen Weide des Herrn Bröje gestohlen.

\* **Warfel, 6. Juli.** Am Sonntag Abend wurden 2 Frauen im Barleermoor durch einen unverhältnißmäßig starken Donner Schlag derartig erschreckt, daß die eine kurz darauf starb. Die andere liegt vollständig bewußtlos darnieder, so daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Die so plötzlich Dahingeschiedene hinterläßt ein erst 4 Tage altes Kind. Soeben trifft die Nachricht ein, daß auch die zweite Frau gestorben ist, auch diese ist Mutter eines erst wenige Tage alten Kindes.

## Vermischtes.

— **Bremerhaven, 9. Juli.** Die Meldung des Bismarckischen Telegraphenbüreaus in Bremen, daß der Norddeutsche Lloyd in Vergungssachen des Schnelldampfers „Eider“ seine persönliche Haftung abgelehnt und die beheiligten Vergungsgesellschaften zur Befriedigung ihrer Ansprüche auf den Erlös des Schiffes und der Fracht verwiesen habe, hat hier einige Ueberlegung hervorgerufen. Wenn man erwägt, mit welchem Fifer seinerzeit die Abbringung des schönen Schiffes vom Lloyd betrieben wurde, mit welcher Freude man überall die Nachricht vom Gelingen des schwerigen Werkes aufnahm — selbst Se. Majestät Kaiser Wilhelm sandte, wie erinnerlich, ein Beglückwünschungs-telegramm an die Verwaltung der Gesellschaft —, so ist es allerdings einigermaßen auffallend, daß der Lloyd, wie es scheint, jetzt keinen Werth mehr auf den Rest des Schiffes legt. Inzwischen liegt die „Eider“ seit Monaten in Southampton im Dock und kann keinen Käufer finden. Die Gründe, welche den Lloyd davon abhalten dürften, den Dampfer wieder zu übernehmen und in Stand zu setzen, sind leicht erklärlich; einmal entspricht das Schiff nicht mehr den Anforderungen eines Schnelldampfers allerersten Ranges und andererseits befürchtet man, daß Oceanreisende eine Aneignung gegen ein Schiff empfinden werden, das einmal Unglück gehabt hat. Nach der Schätzung des Herrn Directors Haack-Berlin, der den Werth des Schnelldampfers noch auf 1 038 300 M. angiebt, kann aber die „Eider“ einen so schweren Schaden nicht erlitten haben, um sie für weitere Fahrten als gänzlich ungeeignet erscheinen zu lassen. Unter diesen Umständen darf man auf das Endresultat der Angelegenheit gespannt sein. In Frankreich herrscht die Ansicht vor, daß der Norddeutsche Lloyd schwerlich umhin können wird, den mit den Vergungsgesellschaften vereinbarten Vergelohn, in diesem Falle also die Hälfte vom fahigen Werthe des Schiffes, an die Berger auszubezahlen.

Verflucht sei meine Hand, wenn sie jemals diese Worte schrieb. Verflucht der Glende, der es wagte, mich zu entehren! Aber Ihr, o Charlotte! Nein, Ihr hättet es nicht glauben müssen!

Ich zitterte.  
Warum denn, sagte ich, habt Ihr es geglaubt, daß ich Euch einen Brief schreiben könnte, der Euch so tief kränken mußte? Um Hilfe hat ich Euch, um Beistand und Schutz, denn ich — ich —

Wir wurden betrogen, rief er auf, von diesen höllischen Schurken betrogen, der vom Teufel selbst geschickt sein muß, um den König auf seinem Throne zum Zittern zu bringen. Er hat das Ansehen eines Heilands an Unschuld und Wahrheit, aber in ihm ist nichts als Fluch und Schande! Ich habe ihn im Ganzen genau beobachtet können, allein ich war ohnmächtig, ihn dort zu entlarven. Mit wahrhafter Hölleutendlichkeit weiß er alle Gemüther für sich einzunehmen. Die ersten Männer, die vornehmsten, die klügsten wurden von ihm umstrickt, und ich merkte den Hohn, in welchem er mich behandelte, wenn ich ihn daran erinnerte, mit mir nach Berlin zurückzutreten. Niemand hätte ich ihn dahin gebracht, und wie sollte ich Gewalt anwenden in einem Lande, wo der König so wenige Freunde besitzt?

Der Chevalier sollte diese Briefe geschrieben, sollt

— **Altona**, 9. Juli. Seit heute früh 1 Uhr brennen die Dampfornmühle von F. B. Lange Söhne in der Elbstraße, sowie die Nebenpöcher und die gegenüberliegenden Säuler. Die Hamburger Feuerwehrr war mit mehreren Dampfstrahlen und zwei Dampfmaschinen an der Löscharbeit beteiligt. Gegen 5 Uhr war die Gefahr einer Weiterverbreitung des Feuers beseitigt. Der angerichtete Schaden ist sehr bedeutend.

— **Berlin**, 9. Juli. In überaus stürmischer Versammlung berieten gestern über 1000 Cigarrenhändler, darunter auch einige kleinere Fabrikanten, über die Sonntagsruhe. Der Referent versicherte, daß der vorige Sonntag eine Mindereinnahme von 50—60 pCt. gebracht habe. Einige socialdemokratische Händler, die vor übereilten Beschlüssen warnten, wurden niedergeschrien. Es wurde folgende Resolution vorgeschlagen: Die Sonntagsruhe sei notwendig und zweckmäßig. Es müsse aber den Cigarrenhändlern der Verkauf bis 3 oder 4 Uhr gestattet sein oder auch allen anderen Gewerbetreibenden, den Gast- und Schankwirthern verboten werden. Der erste Theil, daß die Sonntagsruhe notwendig sei, wurde fast einstimmig abgelehnt, der zweite Theil angenommen. Ferner wurde die Gründung eines Vereins zur dauernden Wahrung der Interessen der Cigarrenhändler beschloffen.

— **Stuttgart**. Der Feldhüter Wendt und der Förster Tommer, die im Dienst der Firma Benecke, Geier u. Com. standen, sind von Wildbienen erschossen worden. Mehrere der That verdächtige Personen sind bereits verhaftet worden.

— **Leve**, 6. Juli. In der Nachmittagsitzung behandelte der Professor der semitischen Sprachen der Straßburger Universität, Mölke, weder im Talmud, noch in einem anderen jüdischen Gesetzbuch sei eine Stelle aufzufinden, welche auf den Ritualmord hindeute; es sei frivol, immer wieder zu behaupten, die Juden brauchten Christenblut, zumal die jüdische Religion überhaupt schon den Thierblutgenuß sehr streng verbiete.

— **Rostock**. Hieselbst ist der seit längerer Zeit gesuchte Raubmörder Schirmer in dem Momente, als er nach Kopenhagen weiterreisen wollte, um sich von dort nach Ostindien zu begeben, verhaftet worden. Auf seine Ergreifung war eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

— **Mailand**. Am Montag hat sich hier ein 16 Jahr altes deutsches Mädchen, die wegen ihrer hervorragenden Schönheit in der ganzen Stadt bekannte Kindergärtnerin Emilie Schiller, durch Kohlengas zu tödten versucht, weil sie von ihrem Bräutigam, einem höheren italienischen Officier, verlassen worden war. Die junge Dame, die mit ihrer Mutter in dem elegantesten Viertel der lombardischen Hauptstadt eine schon eingerichtete Wohnung inne hatte, konnte zwar dank der Bemühungen zweier Aerzte ins Leben zurückgerufen werden, doch wird ihr Zustand als hoffnungslos geschildert. Emilie Schiller stammt aus einer achtbaren Familie, die lange Zeit in einer süddeutschen Residenzstadt ansässig war, und ist erst vor wenigen Wochen mit ihrer Mutter nach Italien gereist.

— **London**, 9. Juli. Das eiserne Schiff „Victoria Bay“, am 15. December von Anverspen mit Dynamit nach Valparaiso abgefahren, welches einem Verhängnis zufolge in die Luft geflogen sein sollte, wird nunmehr auch von den Lloyd's als mit Mann und Maus verloren ausgegeben.

— **New-York**. Der 4. Juli, der National-Feiertag der Amerikaner, der Tag der Unabhängigkeitserklärung, geht dort erfahrungsgemäß nie ohne größeres Unglück vorüber. Das diesjährige hat einen Luftballon betroffen. Während der Festlichkeiten, die in Boston stattfanden, stieg ein Luftballon des Luftschiffers Rogger auf. In beträchtlicher Höhe platzte der Luftballon und fiel ins Meer. Der eine Gehülfe des Luftschiffers erkrankte, während ein zweiter schwer verletzt wurde. Rogger selbst und die Passagiere des Ballons wurden von einem Schlepptanker mit der größten Mühe gerettet.

— **(Holsteinische Brautwerbung.)** Folgende kalteblütige Unterredung — so schreibt ein gelegentlicher Mitarbeiter der „Täglichen Rundschau“ — die mir von einem befreundeten Forstmann in der Segeberger Heide als verbürgt mitgetheilt ist, ist ein keineswegs vereinzeltes Zeugniß dafür, wie leicht auch unsere „naiven“ niederdeutschen Bauern die Heirath als Geschäft betrachten. Ein Junggefelle, der zweite, mithin die väterliche Stelle nicht erbende Sohn eines Heidebauern, hatte sich eine kleine sogenannte „Ranissenstelle“ (Colonistenstelle) gekauft, die der derzeitige Besitzer von einem zahlungsunfähigen Schuldner hatte übernehmen müssen. Doch er konnte den Besitz seines Güthens erst antreten, nachdem er eine für seine Verhältnisse ziemlich ansehnliche Anzahlung gemacht hatte. Er besuchte freundschaftlich nach einander all seine Verwandten; doch als er bei dem letzten „sehr entfernten“ Onkel gewesen war, fehlten ihm immer noch etwa 300 Mark. Diese wußte er nun aber durchaus nicht zu erlangen. Endlich faßte er den Entschluß, sich an einen sehr wohlhabenden Hufner im Nachbarort zu wenden, mit dem er oberflächlich bekannt war. Gesagt, gethan. Und das Stück war mit dem Kühnen — denn wahrlich, Kühnheit gehört dazu, einen wohlhabenden Bauern um ein Darlehn anzugehen. Der Alte bezeugte ihm nämlich unterwegs; er wollte nach der nächsten Bahnstation. Und nun hatten die Beiden ungefähr folgendes Gespräch miteinander. Der Bequemlichkeit wegen sei der Bittsteller Harm und der wohlhabende Bauer Geert genannt.

Harm: Gun Dag, Geert. — Geert: Süß da, gun Dag, Harm. Wo willst Du op af? — Harm: Jek . . . egentli wullt ic Di besöken. — Geert: Süß an! Awer denn muß Du n'annermal kamen; ic will hit na Brausiedt — mit n' Eog. — Harm: Na — egentli kann ic min Gewarb nu ook ebenso god anbringen . . . dat is nämlich . . . (sah mit einem Male Muth): Du kauftst mi woll nu 300 Mark leihen? — Geert: Ja — a, dat weer wol ni so unmägli. Du heft ju keenen so slichten Handel makt. Dat is'n ganz gode Tweepersta . . . Awer — Du heft ju mi n'auer, heft Du of all 'n Bagel dorso — wat? — Harm: Ne — dar heft ic noch ni wider awer nadacht. Weft Du vellich een för mi? — Geert: Jo — o, ic weet een för di. — Harm: Weken schull dat denn wezen? — Geert: Ja, süßt Du, ic dach an min Marie, Du heft ehr so sehn — heft Du ni? Se is nu bald 25 Jahr un ic paßt ganz god to Di. Wat düntst Di darto? — Harm: Jo — o — . . . blot, se scheelt ju so fürchterl. — Geert: Dat deith se ju, awer wat makt dat? Wenn Du ehr hebben wullst, ju triggst Du Morgen in'n Tag 500 Mark, un de triggst Marie mehr mit, as min annern Döchter. — Harm: Dat is denn wat anders, Geert . . . Jek will mi bet awer morgen darup bedenken; awer ic glöw will, dat ju ehr nehmen do; de Lüß

segat ju ook all, dat se heel düchtig is un banai arbeit'n deith. — Geert: Ja — dat ward di gewiß nich verdreien, dat Du nu in min Kamill künast . . . Awer nu kunnst mit 'riu, ic will ni Lüsten utgeven. — So verließ das Gespräch. Wenige Tage später traf Harm Geert zu Hause und die Sache wurde fest abgemacht. Die Hochzeit wird nicht lange auf sich warten lassen.

— Zum dritten Mal zum Tode verurtheilt. Der Anstaltsherr Jens Nielsen ist wegen eines mörderischen Ueberfalles auf einen Arzt und einen Aufseher zum Tode verurtheilt. Es ist dies das dritte Mal, daß das Todesurtheil über den Genannten ausgesprochen wurde. Nielsen, der vor einer Anzahl von Jahren ein Londoner Dock in Brand steckte, hat den ausgesprochenen Wunsch, hingerichtet zu werden, weshalb er die Ueberfälle auf Weiter fleiß von Neuem ausführt. Hoffentlich erreicht er dieses Mal seinen ausgesprochenen Wunsch.

### Neueste Nachrichten.

\* **Bremen**, 11. Juli. (Antlich.) Die Kabel Montevideo-Chuy (Uruguay) sind unterbrochen.

\* **Köln**, 10. Juli. Die „Köln. Ztg.“ erfährt aus San Sebastian, daß das Mauser-Gewehr für das spanische Heer endgültig angenommen sei.

\* **London**, 10. Juli. Bis jetzt sind gewählt 186 Conservativen, 31 Unionisten, 161 Gladstoneaner, 4 Barmelliten und 24 Antiparnelliten. Die Conservativen gewannen 13, die Unionisten 7 und die Gladstoneaner 48 Sitze.

\* **Kopenhagen**, 10. Juli. Die russische Kaiserfamilie ist 7 1/4 Uhr Abends an Bord des „Polarstern“ abgereist. Die Prinzessin von Wales reiste Abends 7 Uhr via Korsöer nach Bandrup ab.

\* **Bodö**, 10. Juli. Se. Majestät der Kaiser unternahm heute nach dem Gottesdienst auf einem norwegischen Privatdampfer mit Gefolge einen Ausflug nach Saltenström und kehrte um 3 Uhr an Bord des „Kaiseradlers“ zurück.

\* **Christiansand**, 10. Juli. Durch die gemeldete Feuersbrunst sind im Ganzen 356 Hauptgebäude, die Nebengebäude nicht mitgerechnet, niedergebrannt. Diefelben sind mit einem Betrage von 3 800 000 Kronen verichert. Der Gesamtschaden wird auf 7 Mill. geschätzt.

\* **Catania**, 10. Juli. Von Mitternacht bis 6 Uhr Abends erfolgten gestern elf Erdstöße. Um 1 Uhr 20 Min. Mittags bildete sich an der Südseite des Aetna, ungefähr 18 Kilometer von Catania, ein großer Spalt, aus welchem sich Lava zu eraleken begann. Die Lava schreitet mit großer Schnelligkeit vorwärts und bedroht die Ortschaft Rinazzi in der Commune Belpasso.

\* **Montebison**, 11. Juli. Ravachol wurde heute früh 4 Uhr hingerichtet. Es ereignete sich kein Zwischenfall.

**Brant-Seidenstoffe** schwarz, weiß, eröme bis Nr. 22.85 — glatte und Damaste zc. (ca. 300 verschied. Qual. u. Dispos.) versendet roben- und stückweise porto- und zollfrei **G. Henneberg**, Seidenfabrikant (K. u. P. Hoflief.), Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

uns betrogen haben? fragte ich voller Staunen und Schrecken.

Ich zweifle nicht daran, daß er die Kunst versteht, alle Handschriften nachzuahmen, versetzte der Major, doch wie es geschehen konnte, daß er so viele geheime Dinge weiß, daß selbst der Fürst von Dessau sagt, er habe den Teufel im Leibe, bleibst mir unbegreiflich.

Da! rief ich, wenn er ein solcher Betrüger ist, so kann ich mir dies gut genug erklären. Er hat Helfershelfer gehabt, die ihm Geheimnisse zutrugten und verkauften.

Ihr wißt davon, theuerste Charlotte, rief Dumoulin mit vor Freude funkelnden Augen, Ihr kennt diese Helfershelfer?

Ich erschrak vor der Nachgier in seinem Gesicht. Es sind nur Vermuthungen, antwortete ich, dringt Dehningen nicht weiter in mich.

Sein Mißtrauen erwachte. Man wird ihm seine Geheimnisse schon herauslocken, sagte er, und wehe dann denen, die mit ihm unter einer Decke stecken. Haben wir den Burschen erst beim Zell, so findet sich alles Andere.

Meint Ihr denn, daß Ihr ihn habt? fragte ich. Er sah sich um.

Wenn die Jungfer Charlotte ihm nicht so ein lieb-

reizendes Briefchen geschrieben hätte, dürfte es wohl schwer halten. Doch Ihr wißt noch nicht, wem Ihr diese Reife nach Cleve zu danken habt. Ich meldete dem Könige, daß es kein ander Mittel gäbe, den Batten über die Grenze zu bringen, als Euch nach Cleve zu senden, auf daß Ihr ihn zu einem zärtlichen Besuche einladet.

Dazu habt Ihr mich auserselhen? rief ich unwillig, und indem mir einfiel, was der Fürst von Dessau gesprochen, fügte ich hinzu: Ein Sekund zu sein, dafür dünke ich mich zu gut!

Du! verriethe er mit seinem abschleichen Lachen, und das Blut stieg ihm in den Kopf, gefüllt es der hochedlen Jungfrau etwa besser, dem zärtlichen Herrn Chevalier betrugstehen? Er verdient es um Euch, das muß ich sagen; denn ich glaube beinahe, er hat Euch sein allerliebste Herz getreulich aufbewahrt. Seufzer genug nach Euch habe ich gehört, und als ob er meinte, er könnte mein Herz damit durchbohren und mein Blut vergiften, hat er mir tausendmal erzählt, wie er Euch über alle Maßen liebe und niemals von Euch ablassen wollte. Ihr könnt wohl denken, welche Freunde ich dabei empfand, und wie ich dem Könige nichts Besseres rathen konnte, als Euch hierher zu schicken.

Und als mein Brief kam? unterbrach ich ihn. Der Gelandte wußte schon, wie der am besten in

die Hände des verliebten Herrn gelangte. Ganz verklärt sah er aus vor Vergnügen, verberg ihn aber vor mir, doch konnte er mich nicht täuschen. Ich merkte, was er vorhatte, als er um mich her heuchelte und schmeichelte, und traf meine Anstalten. Mein theuerster Major, sagte er, endlich bin ich ju weit, in wenigen Tagen nach Berlin aufbrechen zu können, wohin mich meine Sehnsucht längst zieht; zuvor jedoch muß ich noch einmal nach Amsterdam, um eine kostbare Sache von dort abzuholen, welche für mich bereit liegt. Erwartet mich in zwei Tagen zurück, dann reisen wir.

Er machte es mir so süß, bedauerte es so innig, daß ich ihn nicht begleiten könne, und sprach so vertraulich, ein Heiliger hätte ihm glauben müssen; doch ich, Jungfer Jablonski, ich, der Hefhund, der Bluthund an seinen Fersen, ich glaubte ihm nicht. Ich ließ ihn reisen, obwohl ich wußte, Tod und Verdammniß erwarteten mich, wenn er mir entkäme. Ich war mit Allen zufrieden, was der Schelm an Lug und Trug für mich erlennen, denn ich kannte seine Schlische, ich wußte, daß er nicht nach Amsterdam zu dem Herrn Großpenfionair der hochmögenden Republik reisen würde, sondern in Cure Liebesarme, liebwertheste Jungfer, kaum war er fort, so sah ich zu Hof, und da bin ich, eher als er, um ihn zu empfangen. (Fortsetzung folgt.)

Am Montag, den 18. Juli d. J. beginnt an hiesiger Navigationschule eine Prüfung für Seeschiffer auf kleiner Fahrt. Anmeldungen dazu sind vor dem 17. d. M. bei der unterzeichneten Prüfungscommission schriftlich einzubringen.

Elstfeth, 1892, Juli 6.  
Commission für Prüfung der Seeschiffer auf kleiner Fahrt.  
Dr. Behrmanu.

Nachstehende Seepolizei-Verordnung wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht.

Am Elstfeth, 1892, Juni 11.  
Huchting.

### Seepolizei-Verordnung

betreffend Verbot des Passirens, Kreuzens, Ankerns u. von Schiffen und Fahrzeugen auf gesperrtem Schießgebiet.

In der zweiten Hälfte des Monats Juli, dem Monat August bezw. Anfang September und im Monat October d. J. werden von S. M. S. „Mars“ und dem Tender „Hay“ in der Jade Schießübungen mit Schiffsgeschützen abgehalten.

Vom Tender „Hay“ wird gegen Scheiben geschossen, welche auf der Insel „Holwarden“ (nördlichster Theil der Oberahuischen Felder) in der Jade erbaut sind. Die Schussrichtung ist S. O. und O. S. O. m. Das Schießgebiet ist gekennzeichnet durch die Scheiben, die Baken und durch den in der Nähe derselben verankerten Scheiben-Prähm. Das Fahrwasser westlich vom schießenden Tender ist für den Verkehr frei.

Von S. M. S. „Mars“ bezw. dessen Tendern wird gegen Scheiben geschossen, welche in der Jade auf dem neuen Brak stehen bezw. zwischen Tonne 10 und 11 verankert sind, bezw. zwischen Tonne 10 und 12 geschleppt werden. Die Übungsfläche für das Schießen nach festen Scheiben ist begrenzt durch die Peilung Schilling-Leuchthurm W. m. und Minsener Dieb-Doq-Legde Tonne W. N. W. m., für die Schießübungen nach verankerten und geschleppten Scheiben durch die Peilung Minsener-Sand-Feuerschiff O. m. und Tonne O. S. O. m.

Das ganze Schießgebiet wird gekennzeichnet durch die auf dem Watt stehenden Scheiben und Baken, durch die Anwesenheit des Artillerie-Schiffes, der Tender, des Scheiben-Prähms und durch die verankerten bez. geschleppten Scheiben. An den Tagen, an welchen allein nach den festen Scheiben geschossen wird, ist das Fahrwasser östlich vom schießenden Schiffe, an den Tagen, an welchen allein nach verankerten u. Schleppten Scheiben geschossen wird, ist das Fahrwasser westlich vom schießenden Schiffe, an den Tagen, an welchen gleichzeitig sowohl nach den festen als auch nach den verankerten sowie den geschleppten Scheiben geschossen wird, ist das Fahrwasser zwischen den beiden schießenden Schiffen für den Verkehr frei.

Indem Vorstehendes hiermit bekannt gemacht wird, wird gleichzeitig auf Grund des § 2 des Gesetzes, betreffend die Reichsfliegsschiffe, vom 19. Juni 1883 — R.-G.-Bl. Fol. 105 Nr. 1497 — das Passiren, Kreuzen, Ankern u. von Schiffen und Fahrzeugen jeder Art in dem Schießgebiet während der Dauer des täglichen Schießens, welche durch das Setzen einer rothen Flagge an dem Mast des die Übung abhaltenden Schiffes oder Fahrzeuges kenntlich gemacht wird, bis zu dem oben bezeichneten Termine verboten.

An Stelle besonderer Polizeiboote ist der schießende Tender oder das Artillerie-Schiff bezw. dessen Fahrzeuge zur Durchführung des erlassenen Verbotes bestimmt und ist den Anordnungen dieser unbedingt Folge zu geben. Auch sind die vom Tender, dem Artillerie-Schiffe oder von der Küste durch Signal gegebene Befehle sofort zu befolgen.

Zu widerstandlungen gegen diese Verordnung werden auf Grund des § 2 des

vorbezeichneten Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft. Da nach der östlichen Seite des Fahrwassers hin scharf geladene Granaten verfeuert werden und hierbei sogenannte Blindgänger nicht ausgeschlossen sind, so wird das Aufsuchen von Geschossen auf den östlichen Bänken des Schießgebietes hiermit verboten.

Wilhelmshaven, den 1. Juni 1892.  
Der Chef der Marinestation der Nordsee.  
Allerhöchst zur Stellvertretung commandirt.  
Thomsen,  
Contre-Admiral.

Wie vorge stellt, beabsichtigen der Schiffsrheber Carl Heinrich Hermann Winters und dessen Ehefrau Rebecca Marie Helene Sophie, geb. Pieper, zu Elstfeth, ihre zu Elstfeth belegenen und in der Mutterrolle der Stadtgemeinde Elstfeth wie folgt verzeichneten Immobilien:

a. unter Art. Nr. 152, in Flur 10,	Parz.	groß ha	
344, Elstfeth,	Haus-Hofr.	0,0162	
	Wohnhaus		
345, " Hofraum		0,0097	
831/342, " Garten		0,0699	
			Jul. 0,0958
b. unter Art. Nr. 153 in Flur 10,	Parz.	groß ha	
348, Elstfeth,	Haus-Hofraum	0,0071	
	Wohnhaus		
349, " Garten		0,0420	
350, " Haus-Hofraum		0,0095	
	Wohnhaus		
			Jul. 0,0586
c. unter Art. Nr. 154 in Flur 10,	Parz.	groß ha	
351, Elstfeth, Garten		0,0200	
352, " Haus-Hofraum		0,0207	
	Pachhaus		
353, " Haus-Hofraum		0,0123	
	Wohnhaus		
356, " Garten		0,0250	
357, " Haus-Hofraum		0,0106	
	Wohnhaus		
			Jul. 0,0886

öffentlich meistbietend durch den Rechnungsführer W. Gräper zu Elstfeth verkaufen zu lassen.

Auf Antrag werden alle Berechtigten aufgefordert, ihre hypothekarischen Forderungen an Capital, Zinsen und Kosten, und ihre sonstigen dinglichen Ansprüche, insbesondere auch Eigentums-, lehnrechtliche und fideicommissarische Rechte, Real-lasten und Servituten, bei Strafe des Verlustes des dinglichen Anspruchs in dem auf

Mittwoch, den 7. Sept. d. J., ungeachtet der Ferien angelegten Angebertermin entweder mündlich oder schriftlich zum Protocoll des Gerichtshreibers anzumelden.

Der Ausschlussbescheid erfolgt ungeachtet der Ferien am

Freitag, den 9. Sept. d. J.  
Termin zum öffentlichen Verkaufe findet statt am

Sonnabend, den 17. Sept. d. J.,  
Morgens 11 Uhr,  
in hiesigen Gerichtszimmer.  
Elstfeth, 1892, Juli 6.  
Großherzogliches Amtsgericht.  
Führer.

## Heu-Verkauf.

Elstfeth. Am  
Donnerstag, d. 14. Juli d. J.,

Nachmittags 4 Uhr,  
will ich im Lichtenberg bei Huntebrück ca. 18 Fuder allerbestes Heu von einer Fettweide, in großen Hocken öffentlich meistbietend verkaufen.  
Kaufliebhaber ladet ein

C. Borgstede, Auct.  
Verloren  
am Montag Vormittag ein Portemonnaie mit Inhalt. Abzugeben in der Exped. d. Bl.

Elstfeth. Die Erben der verstorbenen Frau Wwe. Namien hier lassen am  
Sonnabend, den 30. Juli d. J.,

Nachmittags 1 Uhr auf, in Namien's Hause den sämtlich beweglichen Nachlaß der weil. Erblasserin öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten verkaufen, als: 1 Diva. mit 6 Stühlen (grüner Damast), 1 Sopha, 6 Polsterstühle (schwarzer Damast), 2 grüne Polsterstühle, Korbfühle, verschiedene Rohr- und andere Stühle, 1 mahagoni Ausziehtisch, 1 mahag. Schreibtisch, 1 Sopha-tisch, 1 Nähtisch, mehrere andere Tische, Wasch- und Nachttische, 1 Servante, 1 mahagoni Damensecretair, 1 großen Spiegel mit Conjole, 1 alterthümlichen dito, mehrere kleine Spiegel, 1 Spiel-dose, 1 Spielalbum, 1 Clavier, 2 Geldschränke, 4 Kleiderschränke, 1 Gef-schrank, 1 Glasschrank, 5 Bilder (Glas-malerei), 1 Standuhr, mehrere Com-moden, 1 Kutt, 2 Gartenbänke, 4 Gartenstühle, Torf- und Kohlenkasten, 3 Hängelampen, Steh- und Dieleu-lampen, 1 Zeugrolle, 4 zweischläfrige Betten, 2 Beistellen mit Matratzen, 2 dito ohne, 2 große Teppiche, Gardinen und Vorlegematten, 1 grüne Plüschdecke, Kops-, Tüll- und andere Decken und Schoner, Glas- und Porzellanfächer, weiße und bunte Blumentöpfe, Blumen, Steingut, Küchengehirn, Messer, Gabeln, Eimer, Reiß- und Leinzeug, sowie mehrere andere hier nicht genannte Gegenstände, überhaupt Alles, was in einem completen Haushalte vorkommt.  
Kaufliebhaber werden freundlichst eingeladen.

C. Borgstede, Auct.

## Verkauf eines rentablen Gasthofs.

Elstfeth. Ein in einem größeren Orte an besserer Lage, und an einer sehr verkehrreichen Eisenbahn belegener

## Gasthof.

ist unter meiner Nachweisung preiswerth und zum beliebigen Antritt mit oder ohne Inventar zu verkaufen.

In dem Hause befindet sich ein großer, vorzüglich erhaltener Tanzsaal mit stehender Bühne. Der bauliche Zustand der Gebäude ist sehr gut.

Die Gastwirthschaft ist seit einer Reihe von Jahren mit nachweisbar bestem Erfolge betrieben worden und kann das Zinnohl einem tüchtigen, strebsamen Wirth bestens empfohlen werden.

Zudem noch bemerkt wird, daß ich zu jeder weiteren Auskunft gern bereit bin, bitte ich etwaige Kaufliebhaber, sich baldigst mit mir in Verbindung zu setzen.

Chr. Schröder,  
Rechnungssteller.

Die öffentlich meistbietende

## Verpachtung der Turnhalle

zum diesjährigen Elstfether Kramermarkt soll am

Dienstag, den 12. Juli 1892,  
Nachmittags 6 Uhr,  
in Hustedes Gasthause vorgenom-men werden.

Der Vorstand  
des Elstfether Turnerbundes.

## Photographie!

Ich photographiere jeden Sonntag nach wie vor, und finden Aufnahmen zu jeder Tageszeit statt.

Louis Frank, Berne.

## Rechtsanwalt Schwartz, Oldenburg i. Gr.,

Heiligengeiststraße 25,  
übernimmt Vertretungen bei sämtlichen Amtsgerichten des Herzogthums und beim Landgericht u. Oberlandesgericht Oldenburg.

Donnerstags 12—1 Uhr in Elstfeth in Hustedes Hotel z. spr. Zahnarzt Wolfram - Oldenburg (seit 1. Mai Staulinie 3).

## Gesucht von einer Dampfschleppschiffahrts-gesellschaft Unterbeamter,

ein welcher das laufende Geschäft außer dem Hause wahrzunehmen hat. Nur bes-fahrene Leute, wie Capitaine oder Steuerleute mit Schiffer-Patent können berücksichtigt werden.

Schriftliche Anmeldungen unter Littera B. N. G. 28 an die Annoncen-Expe-dition von Ed. Schlotte, Bremen, erbeten.

## Offene Stelle.

Ein reddegewandter, solider  
Geschäftsmann

(auch Handwerker), welcher über freie Zeit verfügen kann, wird von einer ersten Firma (nicht Waaren-geschäft) zu gewinnen gesucht.

Dauernde, gut honorirte Stellung, eventuell mit Fixum, wird zuge-sichert.

Offerten unter Chiffre A. E. 2580 befördern Haasenstein & Vogler, A.-G., Hannover.

Verloren  
am Sonntag ein Portemonnaie. Ab-zugeben in der Exped. d. Bl.

Gefunden  
ein Portemonnaie mit Inhalt.  
Klempner Fiedler.

## Hôtel „Fürst Bismarck“

Freitag, den 15. Juli:  
Großes

## Garten-Concert,

ausgeführt von der auf 16 Personen ver-stärkten Berner Capelle, unter Leitung des Herrn Schröder.

— Anfang 5 Uhr. —  
Karten im Vorverkauf im Hotel „Fürst Bismarck“ à 50 s. Kassapreis 60 s.  
Nach dem Concert:

## BALL.

Offen à la carte.  
Hierzu ladet freundlichst ein  
F. Sauerken Wwe.

Dankfagung.

Allen, die unserm Sohn während seiner Krankheit so hülfreich zur Seite standen, die seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten und ihm das letzte Geleite zum Grabe gaben, sagen wir unsern innigsten Dank.

Carstens u. Frau.

Angef. u. abgeg. Schiffe.

Mangoon, 7. Juli	von
Lina, Hedd	Ambold
Kotka, 8. Juli	von
Diga, Hüfers	Lübeck
Liverpool, 11. Juli	nach
Erna, Braue	Pascagoula
Walparaiso, 10. Juli	nach
Marie, Braue	Apia

Redaction, Druck u. Verlag von E. Zirk.